

Marc Israël-Le Pelletier

Bobby

Eine amerikanische Tragödie

Aus dem Französischen von BIRGIT LEIB

E 688

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Bobby (E 688)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muss eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag, Pf 20 02 63, 69459 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten. Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag, Postfach 20 02 63, D- 69459 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 12 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

Kurzinfo:

Zu Beginn sehen wir Bobby als Fünfjährigen, wie er sich mit einer Micky-Maus-Stoffpuppe unterhält. Diese wurde dem Jüngsten von seinem erwachsenen Bruder geschenkt, der 1945 als Soldat beim Einsatz der U.S.Army über Hiroshima umkommt. Die Eltern verheimlichen den Tod des Bruders. Entschlossen, auf die Heimkehr des geliebten Bruders zu warten, zieht Bobby sich mehr und mehr in eine Phantasiewelt zurück. Unfähig, mit ihm umzugehen, setzen ihn seine Eltern mit fünfzehn in Disney-Land aus. Bobby kommt ins

Waisenhaus. Aus ihm ist ein rührender, naiver, geistig zurückgebliebener Junge geworden, der, wenn man ihn ärgert, monsternmäßige Kräfte entwickelt.

Die Tragödie spielt in einem amerikanischen Gerichtssaal, wo die Geschworenen anhand von Zeugenaussagen am Ende über das Schicksal des wegen Amoklaufes angeklagten Bobby entscheiden werden. Akt für Akt und Szene um Szene wird Bobbys fünfunddreißigjähriges Leben in einer typischen Proletarierfamilie des amerikanischen Mittelwestens aufgerollt, während dreier Kriege gegen drei asiatische Völker (Japan, Korea, Vietnam), die, mitsamt den damit einhergehenden Verlusten, von Disneys Phantasiewelt übertüncht werden.

Spieltyp: Drama. Ein Stück für chorische und experimentelle Inszenierungen

Bühnenbild: 5 Akte

Darsteller: 15 Spieler/innen. Dopp. Rollen möglich

Spieldauer: Ca. 150 Minuten

Aufführungsrecht: Bezug von 12 Textbüchern zzgl. Gebühr

Vorbemerkung

Personen und Bühnenbild sollen typisch amerikanisch aussehen, denn das Stück thematisiert die institutionalisierte Gewalt, die in der Todesstrafe gipfelt, und zwar in ihrer für westliche Gesellschaften grausamsten Form, dem elektrischen Stuhl.

Zeit:

Das Stück beginnt 1945 im Nordosten der Vereinigten Staaten, durchläuft die 50er und 60er Jahre und schließt Ende der 70er Jahre in Kalifornien ab.

Schauplatz:

Das Stück spielt in einem Gerichtssaal. Dieser Ort wurde absichtlich gewählt, denn in der amerikanischen Kultur ist er allgegenwärtig. Um das zu verstehen und um sich von seiner Bedeutung und von der Bedeutung des Gerichts als normgebendes Konzept in der amerikanischen Gesellschaft zu überzeugen, genügt es, sich die unzähligen Filme und Fernsehserien vor Augen zu halten, in denen es zur Bühne für zwischenmenschliche Beziehungen wird. Dessen ungeachtet soll dieser Gerichtssaal als Parodie erkennbar sein. Er kann zum Beispiel in zwei Bereiche unterteilt werden: auf der einen Seite die

Frauen, auf der anderen die Männer (jeweils unterschiedlicher kultureller und ethnischer Herkunft, wie im heutigen Amerika). Die Gruppe der Frauen befindet sich in einem Friseursalon oder in einem Maniküreinstitut. Die Männergruppe befindet sich in einer Bar mit Billardtischen, Wurfspielen und weiteren Freizeitspielen. Der Richter (die Szene überragend) und die Beisitzer sind hinter der Bar, die Stenotypistin (die einzige Frau auf Männerseite) vor der Bar. Außer dem Richter und seinen beiden Beisitzern, die schwarze Roben tragen und den Wärtern in Polizeiuniform, sind die anderen Prozessbeteiligten eines amerikanischen Schwurgerichts nicht an ihrer Kleidung erkennbar, egal, ob es sich um Sachverständige, Rechtsanwälte, Zeugen oder Geschworene handelt. Von daher steht es dem Regisseur frei, diese beruflich zu charakterisieren. Er kann sie mit Kleidern ausstatten, die auf eine bestimmte Tätigkeit hinweisen. Vorstellbar wäre folgende Zusammensetzung der Geschworenen: eine Krankenschwester, ein Aktionär an der Wall Street, ein Flugzeugmechaniker, eine Hausfrau, ein Berufsfußballer, etc.

Bühne:

In das zentrale Bühnenbild (Gerichtssaal / Friseursalon / Bar) schieben sich während des ganzen Stücks zahlreiche episodische Nebenschauplätze. Diese Kulissen sollen (wenn nötig mit eigener Beleuchtung) auf mobile Plattformen montiert sein und mit Hilfe unterschiedlicher Techniken auf die Bühne gebracht werden. Vorstellbar wären Rollbühnen, die von Seilen über den Boden gezogen werden. Wenn die Bühnentechnik des Theaters es erlaubt, können sie auch von der Obermaschinerie herabgelassen werden (für einen guten Übergang sind schwere Vorrichtungen zu vermeiden). Diese mobilen Bühnen können bei ihrer Aufstellung leer oder schon von den jeweiligen einsatzbereiten Schauspielern besetzt sein. Sie dürfen nicht immer an derselben Stelle des Bühnenraums platziert werden. In jedem Fall aber sollen sie vor das zentrale Bühnenbild (Gerichtssaal / Friseursalon / Bar) gerückt werden und so einen eigenen Raum schaffen. Um Bobbys Abhängigkeit von den anderen sichtbar zu machen, muss seine Bühne im Verlauf des Stücks so verändert und/oder verschoben werden, dass sie jedes Mal neu im Kontext zur aktuellen Szene steht. Solche

Veränderungen und Verschiebungen werden von als Wachpersonal gekleideten Personen ausgeführt, die sich ausschließlich dieser Aufgabe widmen.

Die Schauspieler

Für dieses Stück werden im Idealfall fünfzehn Schauspieler benötigt. Der Autor schlägt vor, dass einige Schauspieler mehrere Rollen übernehmen. So können etwa Personen wie Bobbys Eltern aus der Gruppe der Anderen heraustreten und sich ihnen nach ihrem Spiel wieder anschließen (der Vater beim Wurfspiel in der Bar und die Mutter beim Frisör). Dieser zeitweise Rollenwechsel kann offen stattfinden, so dass das Publikum dabei zusieht, wie sich die Personen auf der Bühne verwandeln. Das entspricht der Absicht des Autors, der im Falle der Kriminalisierung eines Kindes den Schwerpunkt auf die kollektive Verantwortung des Einzelnen legt. Bestimmte Rollen können nicht mehrfach besetzt werden: Bobby, der vom Anfang bis zum Ende des Stücks Bobby bleibt, der Richter, die Stenotypistin, ein Beisitzer und der Erzähler.

Nach oben hin ist die Anzahl der Schauspieler offen: zu der Gruppe der Anderen können beliebig viele Spieler hinzugefügt werden (als Geschworene, Zeugen, Sachverständige, Anwälte, Wachpersonal, Publikum im Gerichtssaal).

Personen in der Reihenfolge ihres Auftritts:

BOBBY

35 Jahre, ziemlich korpulent (auch schon, wenn der Schauspieler ihn als Kind spielt), rundes Gesicht, verängstigter Ausdruck, gepaart mit einem Anflug von Wahnsinn. Mit einem Blick wird deutlich, dass Bobby geistig nicht normal, aber auch nicht vollkommen verrückt ist, denn manchmal offenbaren seine Antworten auf ihm gestellte Fragen eine gewisse Kohärenz. Andererseits hat er sich eine komplette Phantasiewelt aufgebaut, die er für wirklich hält, denn er zweifelt keine Sekunde an der Echtheit der eingebildeten Personen, mit denen er sich unterhält.

Er ist wie ein amerikanischer Junge der 50er gekleidet, später wie ein amerikanischer Jugendlicher der 60er und schließlich wie ein junger Mann der 70er.

Besonderheiten werden im Laufe des Stücks angegeben. In Bobbys Partien hat der Autor absichtlich auf Interpunktion verzichtet. So ist es dem Schauspieler, der Bobby darstellt, überlassen, den Sprechrhythmus zu

finden, der ihm am meisten zusagt. Dieser kann auch von Szene zu Szene variieren.

Bobby kann das ganze Stück über auf der Bühne bleiben, auch wenn er gerade nicht dran ist. In dem Fall sollte er für ihn typische Handlungen ausführen, zum Beispiel Löcher in Rabatten graben.

DIE ANDEREN

Diese Bezeichnung verweist auf das, was gemeinhin "Vox populi, vox Dei" genannt wird; kurzum: die Stimme des Volkes ist die Wahrheit. Mit anderen Worten: die Anderen stehen symbolisch für alle Individuen, die in einer demokratischen Gesellschaft an der Urteilsfindung beteiligt sind: vom Geschworenen zum Zeugen, vom Sachverständigen zum Rechtsanwalt, vom Ermittler bis hin zu den Eltern des Opfers, usw.

Aus verschiedenen Gründen wollte der Autor die Repliken der Anderen keiner jeweils spezifischen Person zuordnen: dahinter steckt erstens die beabsichtigte Entstehung eines Fluktuierens zwischen den einzelnen Personen, die bewirkt, dass die Verantwortung fließt, wie es elektrischer Strom tun würde; der zweite Grund ist rein praktischer Natur und geht auf die ungewisse Anzahl der tatsächlich im Stück auftretenden Schauspieler zurück. Wenn also zum Beispiel ein Regisseur sich dafür entscheidet, so wenig Schauspieler wie möglich einzusetzen, dann wäre es unsinnig, aleatorischen Rollen bestimmte Repliken zuzuordnen. Trotzdem sollte der Regisseur einige Anweisungen bei der Verteilung der Repliken unter den Anderen beachten. In diesem Fall gibt der Autor an, dass es sich um ein und dieselbe Person oder Personengruppe handelt, die mehrmals oder hintereinander das Wort ergreift (die Reihenfolge des Sprechens wird durch Kleinbuchstaben in Klammern angegeben), oder um eine Frauenrolle (derartige Besonderheiten sind den szenischen Anweisungen zu entnehmen). Wo keine Vorgaben gemacht werden, steht es dem Regisseur frei, die Repliken nach seinen Vorstellungen unter den Männern und Frauen aufzuteilen, genauso wie er auch die Sprechsätze an entgegengesetzten Orten auf der Bühne oder an einem bestimmten Ort ansiedeln kann. Der Rhythmus des Redeflusses muss angesichts der kurzen Zeilen ziemlich rasant sein. Sollte jedoch die Inszenierung, aus Gründen wie beispielsweise einer geringeren Anzahl der Mitwirkenden oder der ausdrücklichen Bevorzugung einer langsameren Spielart

das Zusammenfügen der einzelnen Repliken zu größeren Blöcken erfordern, ist der Autor Veränderungen beim Rhythmus oder bei der Länge der einzelnen Repliken nicht abgeneigt, so lange eine solche Bearbeitung nichts an der Grundidee des Textes ändert.

DAS STIMMENGEWIRR

Ist keine Person im eigentlichen Sinne des Wortes, sondern der Zusammenschluss einiger Personen unter den Anderen, die ohne logischen Zusammenhang oder alle gleichzeitig reden. Das Stimmengewirr setzt immer am Ende einiger Partien der Anderen ein, es kann aus der Wiederaufnahme oder der Abänderung einiger soeben gehörter Repliken gebildet werden und so einen redundanten Effekt haben, oder überhaupt nichts damit zu tun haben, zum Beispiel die Frage einer Person: "Um wie viel Uhr gibt es Essen?" Der Autor überlässt die Gestaltung des Stimmengewirrs ganz dem Regisseur. Der jeweils letzte Satz dieser Abschnitte sollte aber bei aller Freiheit hörbar sein, sonst leidet die Verständlichkeit des Textes darunter. Insgesamt darf es nicht zu lang dauern und muss jedes Mal vom Richter oder einem der Beisitzer abgebrochen werden. Zu diesem Zweck sollte der Richter seinen Holzhammer und der Beisitzer die flache Hand benutzen, oder - ironischer - eine Bibel oder einen Gesetzestext, um die Anderen zu Ruhe und/oder Ordnung zu rufen.

EIN BEISITZER

Vor Gericht sind es normalerweise zwei. Zu jener Zeit vorwiegend männlich. Der Autor schließt aber nicht aus, dass auch eine Frau darunter sein kann. Möglich ist außerdem eine Doppelbesetzung zweiter Beisitzer / Erzähler.

DER RICHTER

Um die sechzig, großen Respekt einflößend wie ein richtiger amerikanischer Richter (er bekommt erst am Ende des Stücks sein ganzes Gewicht, während er vorher eine eher dekorative und passive Richterrolle verkörpert, auch wenn er mitunter eigene Repliken hat).

DIE STENOTYPISTIN

Die klassische stumme Rolle eines jeden Gerichts. Im vorliegenden Fall hängt es vom Regisseur ab, ob er sie sprechen lässt oder nicht. Wenn ja, kann sie zu den Anderen gehören und mehrmals den Part für eine Frauenstimme übernehmen.

MICKY, DER HUND PLUTO, MINNIE

Diese direkt dem Reich Walt Disneys entlehnten Figuren

sollen im Vergleich zum Kind Bobby eine nicht unbedingt monstergleiche, aber doch überdimensionale Gestalt annehmen. Auftreten sollen sie ausschließlich als teils auf die Wand, teils auf den Boden projizierte Schattenfiguren. Diese Schatten müssen riesengroß werden, so dass sie, zumindest für ein Kind, eine erdrückende Wirkung entfalten. Ihre Stimmen sind künstlich, wie in Zeichentrickfilmen.

Da die Entstehung dieser Figuren in die Zeit solch dramatischer Ereignisse der amerikanischen Geschichte wie dem Abwurf der Atombomben über Hiroshima und Nagasaki, Koreakrieg und Vietnamkrieg fällt, könnte der Regisseur durch die Projektion von Dias der historischen Geschehnisse eine Verbindung herstellen.

DER ERZÄHLER

Die Rolle kann von einem der beiden Beisitzer übernommen werden.

DIE MUTTER

Frau ohne Alter, die auf die sechzig zugeht, ohne Ausstrahlung oder sonstige besondere Merkmale. Sie ist offensichtlich von den Ereignissen überfordert, erduldet resigniert ihr Schicksal und versucht mehr schlecht als recht die Familie über Wasser zu halten, indem sie ihre vielen Kinder mit bescheidenen Mitteln ernährt, kleidet und aufzieht (ein bildlicher Vergleich wäre das Gemälde von Grant Wood, American Gothic. Mit dem Unterschied, dass im Stück weder die Mutter noch der Vater Bauern sind. Vielmehr handelt es sich hier lediglich um einfache Leute).

DER VATER

Das vollkommene Gegenüber der Mutter, um die sechzig, noch mehr von den Ereignissen überfordert. Er schlägt sich nach Kräften durch, um seiner Frau genug Geld nach Hause zu bringen, damit sie die Familie am Leben erhält.

DER VATER DES KLEINEN JUNGEN

Ein typischer Amerikaner um die dreißig: Baseballmütze der Yankees, Poloshirt mit demselben Mannschaftsabzeichen, Jeans und Nike-Schuhen.

DER KLEINE JUNGE

Miniatúrausgabe des Vaters.

DER WÄCHTER (im Freizeitpark)

Mann um die fünfzig, am besten ein Schwarzer, beleibte Erscheinung, behäbiges Wesen.

AUNTY DEBBY (die Tante)

Anfang fünfzig, was sie zu verstecken sucht. Typisch

amerikanische Frau (der 70er Jahre), blondiert, extravagante Brille, grellbunte Kleidung, vielleicht mit einer eng anliegenden Piratenhose, um sportlich zu wirken, recht gestelzte Redeweise zur Unterstreichnung ihrer sozialen Höherstellung. Obwohl sie auf ihre Linie achtet, ist sie rundlich.

UNCLE OSWALD (der Onkel)

Um die sechzig, schlank, diskret und schüchtern, im Gegensatz zu seiner Frau (Aunty Debby) unauffälliger, aber trotzdem amerikanisch angezogen: stilvolles Hawaii-Hemd, weiße Hose, durchbrochene Ledersandalen und weiße Strümpfe.

UNCLE RAY

Um die fünfzig mit Bauchansatz und fortgeschrittener Glatze, die er durch einen grauen Pferdeschwanz aus den verbliebenen Haaren zu konterkarieren sucht. Dem Biertrinken nicht abgeneigt, was nicht nur an seinem vorstehenden Bauch, sondern auch an den charakteristischen roten Äderchen zu sehen ist. Er hat Zeit seines Lebens denselben Kleidungsstil beibehalten und trägt die Uniform der Hell's Angels: Ledertracht, Stiefel, T-shirt und Bandana.

DER WAFENHÄNDLER

Typischer Durchschnittsamerikaner um die fünfzig.

DER BUSFAHRER

Einmal als Greyhound-Fahrer, später als Stadtbuss-Fahrer. Schwarzer Amerikaner um die vierzig.

DIE KLEINE ALTE

So richtig klein und verschrumpelt, am besten weiß.

DER GEFÄNGNISDIREKTOR

Typischer amerikanischer weißer Beamte um die fünfzig.

AKT I

Prolog

(Auf der Bühne wird es allmählich hell. Eine mobile Plattform auf der Vorderbühne stellt Bobbys Kinderzimmer dar. Sämtliche Personen befinden sich schon auf der Bühne und stehen um Bobbys Bett herum. Im Laufe der Szene gehen sie nach und nach an ihre Plätze, die Frauen in den Friseursalon und die Männer in die Bar, wo sie sich ihren jeweiligen Tätigkeiten widmen (frisieren oder frisiert werden, sich die Nägel maniküren lassen, Pfeile werfen oder Billard spielen, etwas trinken, usw.) Nur der Richter, seine beiden Beisitzer und die Stenotypistin sind schon an ihren Plätzen. Sie sind aber

noch mit Vorbereitungen beschäftigt. Bobby sitzt in seinem Bett, er hat einen Kleinkinder-Schlafanzug an und schaut ins Publikum. Der Schattenriss von Micky Maus erscheint. Auf den hinteren Teil der Bühne kann der Regisseur nun Fotos vom Abwurf der Atombombe auf Hiroshima projizieren)

BOBBY:

Also am Anfang hat sie nichts gesagt oder vielleicht hat sie auch was gesagt aber in dem Moment habe ich nichts gehört nicht weil ich nicht zugehört habe nein aber weil ihr Mund zu war und sie nie die Lippen bewegte konnte ich am Anfang nicht wissen dass sie mit mir gesprochen hat ...

DIE ANDEREN:

Wenn ihr Mund zu war ...

DIE ANDEREN:

Wenn sie nie die Lippen bewegte ...

DIE ANDEREN:

Wie konnten Sie dann sicher sein, dass sie gesprochen hat?

BOBBY:

Weil ich danach viel später ihre Stimme wiedererkannt habe ...

DIE ANDEREN:

Danach! Viel später?

DIE ANDEREN:

Wo? Wie? Wann?

BOBBY:

Später viel später als ich ihr in echt begegnet bin und sie mich genauso angesehen hat und sie mit mir genauso gesprochen hat aber da hat sie den Mund aufgemacht und die Lippen bewegt aber ich habe sie trotzdem wiedererkannt und ihre Stimme wiedererkannt ihre sanfte Stimme mit der sie das erste Mal zu mir gesprochen hat ...

(Stille)

DIE ANDEREN:

Und wann sind Sie ihr in echt begegnet?

DIE ANDEREN:

Diese Frage ist voreilig ...

DIE ANDEREN:

Bleiben wir bei der chronologischen Reihenfolge ...

(Stimmengewirr)

EIN BEISITZER:

Weiter...

DER RICHTER:

(mit Nachdruck)

Weiter!

(Stille)

BOBBY:

Nach ein paar Sekunden Stille oder vielleicht einer Minute aber viele Sekunden können auch eine Minute sein oder mehr also nach einer oder zwei Minuten Schweigen ohne dass sich ihre Lippen bewegen oder dass sie den Mund aufmacht habe ich gehört wie sie meinen Namen gerufen und mich gefragt hat ...

Der riesige Schattenriss von Micky Maus (mit geschlossenem Mund) erscheint. Ein Teil ihres Kopfes fällt auf Bobbys Bett und verdunkelt es.

MICKYS STIMME:

Bobby, schläfst du?

BOBBY:

Weil ich nicht geantwortet habe hat sie weitergesprochen ...

MICKYS STIMME:

Hey, Bobby! Nicht schlafend stellen, ich weiß ganz genau, dass du nicht schläfst! Ich kenn dich nur zu gut, und ich weiß dass du anders atmest, wenn du schläfst ... Außerdem lutschst du am Daumen, wenn du schläfst ... Da staunst du, dass ich so was sage? Sag bloß, du hast das nicht gewusst? Klar, tagsüber willst du den Großen spielen ... Aber nachts kannst du's nicht lassen ... die netten alten Gewohnheiten ... Wohlgemerkt, mich stört das nicht, so vorstehende Zähne passen wunderbar zum Milieu ... im Grunde genommen sollte man seine Fehler akzeptieren, oder? Guck dir mal meine riesigen Ohren an ... wo ich doch sonst ein eher unscheinbares Wesen bin, - bingo! ... Na ja, ich will dich jetzt nicht mitten in der Nacht aufwecken, um über meine Person zu reden ...

DIE ANDEREN:

Da sind wir doch ein kleines Stück vorwärtsgekommen ...

DIE ANDEREN:

Wenn wir davon ausgehen, dass ...

DIE ANDEREN:

Die angeblich vom Schatten einer Stoffpuppe stammenden Worte ...

DIE ANDEREN:

Glaubwürdig sind ...

MICKYS STIMME:

Hey Bobby! Hörst du mir zu?

BOBBY:

Als Antwort habe ich genickt ...

MICKYS STIMME:

Bobby, hörst du mir wirklich zu? Oder tust du nur so, um mir zu gefallen?

BOBBY:

Da habe ich kapiert dass ich was antworten muss sonst hätte die gedacht ich höre nicht zu weil meine Augen doch immer noch zu waren also hab ich ja gesagt und die Augen aufgemacht ...

DIE ANDEREN:

(zu mehreren)

Und dann?

BOBBY:

Und dann habe ich ja ja ja ich höre zu gesagt ...

MICKYS STIMME:

Sehr schön, Bobby, sehr schön ... umso besser denn ich habe eine gute Neuigkeit für dich! Weißt du was?

BOBBY:

Nein!

MICKYS STIMME:

Bist du sicher?

BOBBY:

Ich weiß nicht was ist es denn?

MICKYS STIMME:

Es wird dir gefallen ...

BOBBY:

Kommt er bald nach Hause?

MICKYS STIMME:

Ach das ... da kann ich wohl nichts machen, Bobbylein ... Was passiert ist, ist passiert, auch ich ... Ich vor allem, wenn ich Entscheidungen treffe, dann sind sie unumstößlich ...

BOBBY:

Was heißt das unumstö...

MICKYS STIMME:

(lauter)

Das heißt man kann nicht umkehren, es gibt kein Zurück, man rast immer weiter und vor allem immer vorwärts ...

BOBBY:

Ach so das alles heißt das!

MICKYS STIMME:

(aggressiv werdend)

Das heißt, wenn du einmal nachgibst, profitieren sie am nächsten Tag davon und am übernächsten noch mehr. Deshalb muss man von Anfang an hart sein, nicht nachgeben, nicht schwach werden und ...

(wieder ruhig)

Hm, aber ich schweife ab ... Das wirst du später begreifen, Bobbylein, jetzt bist du noch zu jung dafür, aber bald wirst du's begreifen ...

(Pause)

Nein, er kommt nicht zurück! Nicht mal in der Horizontalen, auch nicht in nächster Zeit ... aber die haben ordentlich eins draufgekriegt, die Kurzen ...

BOBBY:

Oh ja!

MICKYS STIMME:

Hey Bobby! Kannst du jetzt lesen?

BOBBY:

Kurz bevor er gegangen ist hat er mir noch gezeigt wie das mit den Buchstaben funktioniert aber seitdem hab ich's wieder ein bisschen vergessen ...

MICKYS STIMME:

Und die Uhrzeit, hat er dir die auch beigebracht?

BOBBY:

(begeistert)

Nein aber ich weiß schon wozu eine Uhr gut ist ...

MICKYS STIMME:

Sehr schön, sehr schön ... Also dann musst du wissen, mein kleiner Bobby, dass es vor genau drei Minuten, ganz exakt um 8 Uhr 15 a.m. Ortszeit ... splash!

BOBBY:

Splash?

MICKYS STIMME:

Splash! Big splash! Und in drei Tagen machen wir das noch Mal Das heißt, das kommt aufs Wetter an, das ist wie beim Jahrmarkt, zuerst muss die Bude offen sein und dann musst du auf die Mitte der Scheibe zielen und wenn deine Pfeile ins Schwarze treffen, kriegst du den Hauptpreis ... splash! Heute Morgen haben die tapferen kleinen Soldaten der US Air Force von ihren B29 runter einen Volltreffer gelandet und in drei Tagen machen sie's nochmal, da kannst du dich drauf verlassen, die machen das nochmal ganz genauso, wenn das Wetter mithält ... Na, freust du dich?

BOBBY:

Und danach kommt er dann wieder heim danach?

MICKYS STIMME:

Wenn sein Heimkommen so einfach wäre, Bobbylein ... dann wäre die Sache erledigt ... dann hätte sich mein Besuch erübrigt, und ich hätte dir nicht zu erzählen brauchen, dass wir den Schlitzaugen eine ordentliche

Tracht Prügel verabreicht haben ... dass es sie teuer zu stehen kam, dass sie dir so weh getan haben und dass wir es den Gelben in nicht weniger als drei Tagen noch besser heimzahlen werden ... also vergiss es, ja? Im Moment kommt er nicht zurück, dein Bruder! Einer für 210.000, das hat sich wenigstens gelohnt ... Natürlich ist das nicht dasselbe, aber wenn du die einzeln abzählst, diese ganzen atomisierten Reisfresser, dann wirst du ein klein wenig vergessen, dass er endgültig weg ist, dein Bruder, und das Kopfrechnen wird deinen Schmerz schon lindern ... das ist wie mit den Schafen, das schläfert ihn in deinem Herzen ein ... So, jetzt muss ich aber los, Bobby ... denk an mich in drei Tagen ... denk an das, was ich dir gesagt habe ... Die zweite Runde haben wir schon in der Tasche ...

BOBBY:

Und dann ist er ganz durchsichtig geworden und war verschwunden und als ich am nächsten Morgen beim Aufwachen auf der anderen Seite vom Bett geguckt habe war sie nicht mehr da und da habe ich den Kopf zur Seite gedreht weil ich das Ohr von meiner Stoffpuppe an meinem Ohr gespürt habe und sie war da wie immer neben meinem Kopfkissen aber das war anders das war nicht gleich das war nicht dieselbe die mit mir in der Nacht gesprochen hatte das war nur die Stoffpuppe die mir mein Bruder bei seiner Rückkehr aus California geschenkt hatte als er seinen ersten Heimaturlaub hatte und ich wusste ja dass die nicht mit mir redet also dass es sinnlos war mit ihr zu sprechen und ihr Fragen zu stellen weil die nicht antwortet und ich wusste dass ich warten musste bis die andere wiederkommt und sich ans Fußende von meinem Bett setzt und mich anstarrt mit ihren großen Augen mit den tiefschwarzen Pupillen die im Dunkeln funkeln und mit mir redet ohne den Mund aufzumachen und ohne die Lippen zu bewegen ...

DIE ANDEREN:

Und hat es lange gedauert?

BOBBY:

Schon ...

DIE ANDEREN:

Schon, wie lange?

EIN BEISITZER:

(verärgert)

Diese Frage ist voreilig ...

BOBBY:

Fünf oder sechs Jahre vielleicht zehn oder fünfzehn Jahre es war im Freizeitpark ...

EIN BEISITZER:

(richtig aufgebracht)

Diese Antwort ist voreilig ...

DER RICHTER:

(mit Nachdruck)

Wir wollen chronologisch vorgehen ...

(Dunkel)

DER ERZÄHLER:

So! Nun kennen wir Bobby und seine Micky-Maus-Stoffpuppe, dieses Idol mit den großen schwarzen Ohren, diesen Schutzgott, der Bobby von nun an zusammen mit seinen Helfershelfern in guten und vor allem in schlechten Zeiten bis zu seinem letzten Atemzug begleiten wird.

(Pause)

Auf welchen Wegen und Umwegen wir da hinkommen?

Wir werden es Ihnen erzählen ...

(Stille)

Als Bobby diesen Albtraum hat, ist er fünf Jahre alt. Es ist die Nacht vom 6. August 1945. Erinnert Sie das nicht an etwas? Hiroshima.

(Pause)

Ein paar Monate vorher ist sein großer Bruder, der einzige in der Familie, der sich wirklich um ihn gekümmert hat, beim Kampf um Okinawa, in Japan, verschwunden. Sich selbst überlassen und ohne dass ihm jemand etwas erklärt, muss Bobby, so gut er eben kann, mit diesem Verlust fertig werden. Also legt er seine ganze Zuneigung in diese Stoffpuppe, die das letzte Geschenk war, das ihm der älteste unter den Geschwistern bei seinem Heimaturlaub in California gekauft hat.

(Pause)

Und was tut Bobbys Familie in dieser Geschichte? Sie weiß nicht, wie sie mit dem seltsamen Kind umgehen soll. Wissen Sie, es sind einfache Leute, eine kinderreiche Familie im Nordosten der Vereinigten Staaten, eine Familie, die nach der Wirtschaftskrise nie mehr hochgekommen ist. Da hat man natürlich keine Zeit, sich um Bobby zu kümmern, der Vater ist ständig unterwegs und die Mutter muss in der Familie das Ruder übernehmen; acht Kinder minus eines, den ältesten Sohn, macht sieben, okay. Es bleiben aber trotzdem sieben Mäuler zu stopfen, und das will schon was

heißen! Währenddessen wird Bobby wahnsinnig und gelegentliche gutgemeinte Ratschläge von außen können daran auch nichts ändern ...

(Stille)

Noch eine kleine Bemerkung, die nicht unwichtig ist: was Sie anschließend hören werden, spielt dreißig Jahre später ... Bobby hat ein Verbrechen begangen; nun steht er vor Gericht, vor seinem Richter und den Geschworenen, die nach rechtem Wissen und Gewissen das Urteil fällen müssen. Doch vorab und zum besseren Verständnis des Geschehenen werden wir vor ihnen die Zeugen aussagen lassen, ihre Erinnerungen und Erzählungen hören ...

AKT II

Szene 1

(Eine mobile Plattform, eine Küche darstellend, kommt auf die Bühne. Die Mutter sitzt auf einem Stuhl und schreibt auf einem mit Suppengemüse beladenen Tisch)

DIE MUTTER:

(schreibt)

Liebe Debby, ich wollte Dir schon lange schreiben, ... aber Du wirst schon verstehen ... seit einiger Zeit geht es Bobby nicht besonders gut, ich habe das Gefühl, dass ihm das Verschwinden seines großen Bruders bewusst geworden ist, oder zumindest seine rätselhafte Abwesenheit ... er isst nicht mehr, er spielt nicht mehr, er schläft schlecht, und was noch schlimmer ist, manchmal habe ich den Eindruck, er tickt nicht richtig ... heute Morgen zum Beispiel hat er so zusammenhangloses Zeug von sich gegeben ... er hat mir von einer mysteriösen Figur erzählt, die in der Nacht mit ihm geredet und seinen Bruder gerächt haben soll ... und jedes Mal wenn ich ihn frage, wer es war, antwortet Bobby, dass er es auch nicht weiß, aber dass diese mysteriöse Figur immerhin seinen großen Bruder gerächt hat ... Debby, ich habe Angst, dass mein kleiner Bobby den Verstand verliert, dass er sich in Wahnvorstellungen flüchtet, um sein ganzes Unglück zu vergessen ... ich habe ja schon mit seinem Vater darüber gesprochen, aber der ist genauso hilflos wie ich, außerdem hat er keine Zeit, um über das Ganze nachzudenken, weil er doch wieder fahren muss ... und er sagt, sein Job ist es, das Essen zu beschaffen und ich muss mit dem Rest klarkommen ... und das will ich ja auch, aber das Problem ist, dass ich nicht weiß, was ich machen soll, gib mir doch bitte einen Rat, kleine Schwester, Du warst

doch schon immer die Vernünftigste in der ganzen Familie ...

DIE ANDEREN:

Und so vergingen die Jahre ...

DIE ANDEREN:

Schleichend ...

DIE ANDEREN:

Was bei Kindern eher selten vorkommt ...

DIE ANDEREN:

Aber er wartet ...

DIE ANDEREN:

Jeden Tag hofft er ...

DIE ANDEREN:

Und tut sein Bestes, um nicht zu wachsen ...

BOBBY:

Dann erkennt mich mein Bruder wieder wenn er heimkommt weil ich mich gar nicht verändert habe oder nur ein bisschen ein kleines bisschen ...

(Stille)

DIE MUTTER:

(schreibt)

Liebe Deborah, ich wollte Dir schon lange schreiben, ... aber Du wirst schon verstehen ... dieses Kind macht mich noch verrückt! Wir haben alles versucht, ALLES! Nichts zu machen, ich kann es doch nicht ins Irrenhaus stecken, es ist doch mein Kind, mein Sohn ... außerdem habe ich so schreckliche Dinge über diese Orte gehört ... dass die da noch verrückter rauskommen als sie reingekommen sind ... wo er doch jetzt schon den ganzen Tag mit sich selbst redet ... das heißt, eigentlich redet er mit dieser verfluchten Puppe ... du weißt schon mit welcher ... na ja, du verstehst schon, welche ich meine ... die, die er aus California mitgebracht hat, als er zum ersten Mal heim durfte ... Bobby spricht mit ihr, als ob sie ihm antworten würde, er schläft mit ihr, beim Essen sieht er sie unablässig an, beim Baden lässt er sie über den Rand der Badewanne baumeln und hält sie an der Hand, wenn man das Hand nennen kann, eher Pfote ... schön und gut, aber solltest du es wagen, sie ihm zum Einseifen wegnehmen zu wollen, das ist der Gipfel, beim letzten Mal wollte er mich beißen ...

(völlig entnervt)

also, ich habe jetzt genug von dieser Stoffpuppe, dieses blöde Spielzeug mit seinen zwei großen schwarzen Ohren und dieser langen spitzigen Nase geht mir langsam auf den Wecker ... am liebsten würde ich dieser

schwachsinnigen Kreatur die Schnurrhaare abschneiden!
Ja! Wie ich diese idiotische Maus hasse ... ach, ich weiß gar nicht, wie ich mit dieser Stoffpuppentyrannie umgehen soll ... bitte, bitte, kleine Schwester, du warst doch in unserer Familie schon immer die Vernünftigste, hilf mir doch ...

(Stille)

DIE ANDEREN:

Und was hat sie gemacht?

DIE ANDEREN:

Oder, was haben sie gemacht?

DIE ANDEREN:

Die eine wird der anderen einen Rat gegeben haben ...

DIE MUTTER:

(schreibt)

Liebe Deborah, ich wollte Dir schon lange schreiben ... aber du weißt schon, wie einem immer gerade dieses halbe Stündchen fehlt, aber ... Nun, ich wollte nur, dass Du weißt, dass Deine Idee alles andere als gut war! Gar nicht gut, sogar sehr schlecht ... und ich habe meiner kleinen Schwester vertraut, weil sie studiert hat und deshalb vernünftiger und intelligenter als der Rest der Familie sein müsste ... aber ich glaube, es wäre besser gewesen, mich alleine durchzuschlagen oder jemand anderen um Rat zu fragen, oder niemanden ... das passiert mir nicht noch Mal ... denn, stell Dir vor, wir haben Deinen Rat befolgt ... Herbert, mein Ältester, also, ich meine, seit der andere in Okinawa gestorben ist, hat die Gartenschere geschliffen ...

(Pause)

also, ich hatte Bobby eine Tomatensuppe gekocht mit kleinen Käsestückchen drin wie er sie gerne isst, damit er sie auch sicher ganz auslöffelt ... natürlich war ich ein bisschen besorgt, dass er was merken würde wegen des Bromid, das der Apotheker mir verkauft hat, weil das doch den Geschmack leicht verändert ... aber am Ende hat ihn das nicht gestört ... er hat schön auf dem Bauch geschlafen wie sonst auch und sich an seiner Stoffpuppe festgekrallt und wie wir ihn auf den Rücken gedreht haben, hat er tief und fest weitergeschlafen, wahrscheinlich habe ich ein bisschen zu stark dosiert ... danach haben Herbert und ich zwar versucht, ihm die Stoffpuppe aus der Hand zu reißen, aber da war nichts zu machen ... da hat Herbert nicht lange gefackelt und die Puppe knapp über dem linken Handgelenk abgeschnitten ... und dann haben wir vergeblich

versucht, seine Hand aufzukriegen, damit er die andere loslässt, also seine Hand aufzukriegen, damit er die linke Hand seiner Puppe loslässt, aber oho! Da war nichts zu machen ... und weil das Risiko, dass er dabei aufwacht, zu groß war, haben wir lieber darauf verzichtet, ihm alles auf einmal zu entreißen ... und weiter weiß ich nicht, was Herbert mit der Puppe gemacht hat, aber zumindest waren wir, der Rest der Familie, so froh, endlich dieses scheußliche Viech los zu sein ...

(Pause)

So! Wir dachten, jetzt hätten wir unsere Ruhe ... nur eben mal einen großen Kummer, einen kleinen Zorn und danach Frieden! Außerdem hätten wir den Überrest von der Hand gegen ... na ja, ich weiß nicht, eine Flash-Gordon-Figur oder ein Tarzanbuch eintauschen können ... Du verstehst schon, was ich sagen will, liebe Deborah ... wir wären so froh gewesen, er hätte ein zivilisiertes Spielzeug seines Alters akzeptiert, um endlich seine Stoffpuppe zu vergessen ...

DIE ANDEREN (a):

A propos, wie alt?

DIE ANDEREN (b):

Wenn unsere Rechnungen stimmen ...

DIE ANDEREN (c):

Zwölf Jahre. Zweiundfünfzig minus vierzig ist ...

DIE ANDEREN (a):

Das ist doch kein Hexenwerk ...

DIE ANDEREN (d):

Da braucht man nicht lang auf die Schule gegangen zu sein, um zu wissen, dass Zweiundfünfzig minus vierzig zwölf macht.

DIE ANDEREN (c):

Wir glauben Ihnen aufs Wort ...

DIE ANDEREN (b):

Da brauchen wir nicht nachzählen ...

(Pause)

DIE ANDEREN (a):

Mit zwölf habe ich mich schon für Mädchen interessiert ...

(Stille)

DIE MUTTER:

Also, wenn Sie mich fragen, hat Bobby sich mit zwölf nicht für Mädchen interessiert, im Übrigen genauso wenig für Jungs ...

(Stille)

DIE MUTTER:

(verunsichert)

Ich meine für Flash Gordon, Tarzan, Batman, Superman, David Crocket, Buffalo Bill, Spiderman, Robin Hood, Dick Tracy, Hulk, das Phantom, Prinz Eisenherz ...

DIE ANDEREN:

Danke! Danke!

DIE ANDEREN:

Wir haben verstanden!

DIE MUTTER:

Mit zwölf interessiert ihn nur Eines ... Seine Stoffpuppe und immer wieder seine Stoffpuppe ... nun ja, natürlich nicht die Stoffpuppe an sich, das haben wir ziemlich schnell gemerkt, aber was sie ihm bedeutete ...

DIE ANDEREN:

Und, Ihrer Meinung nach?

DIE MUTTER:

Meiner Meinung nach!

DIE ANDEREN:

Was ihm die Puppe Ihrer Meinung nach bedeutet ...

DIE ANDEREN:

Einmal abgesehen von ihrer äußeren Erscheinung ...

DIE MUTTER:

Also, meiner Meinung nach ... meiner Meinung nach ...

(Pause)

Meiner Meinung nach ...

(Pause)

Ach, was weiß ich!

(Tiefe Stille)

DIE MUTTER:

(versucht, ihre Zuhörer zufriedenzustellen)

Na ja, ich meine, erst danach haben wir beschlossen, was mit dieser lästigen Puppe anzufangen ist ... aber nachdem wir sie abgeschnitten, verstümmelt und abgemurkst hatten, war es nur noch schlimmer ... weil er nämlich mit dem winzigen Überbleibsel geredet hat, er hat damit geredet, als ob nichts geschehen wäre ...

(Bobby wechselt in ein anderes Bühnenbild: er verlässt sein Zimmer und betritt eine Ebene, ein Stück Natur darstellend, mit einem Baum und Rasen, der hinten auf das Wohnzimmer eines Hauses zuläuft, wo ein großer Fernseher aus den 50er Jahren steht. Diese Ebene stellt Bobbys Welt dar. Wenn er gerade keine Löcher gräbt, sieht er sich seine Lieblingsfigur im Fernsehen an)

BOBBY:

Jedes Mal wenn jemand aus der Familie einen toten Vogel oder ein totes Eichhörnchen oder eine tote Katze

gefunden hat dann hat Mom die in Zeitungspapier eingerollt und in der Rabatte da wo die Blumen wachsen Löcher gegraben und die reingetan und dann die Erde die sie vorher rausgegraben und daneben aufgehäuft hatte wo es noch kein richtiges Loch war draufgeschüttet und da hat man von dem Loch nichts mehr gesehen und von der Zeitung mit dem Tier drin auch nichts und Mom hat gesagt dass das der beste Dünger wäre und dass es nächstes Jahr noch mehr und noch schönere Blumen gibt als im Jahr davor ...

DIE ANDEREN:

Die Fortsetzung können wir uns schon denken!

BOBBY:

Da hab ich mir in der Küche einen Teelöffel geholt und ein kleines Loch in die Erde gemacht neben dem Loch wo Mom letztes Jahr die Nachbarskatze beerdigt hat weil die immer alles aus dem Müll geholt hat und schließlich in unserem Keller an einer Vergiftung gestorben ist und in das Loch hinein hab ich also die Hand von meiner Stoffpuppe und wieder Erde drauf und dann hab ich ganz fest gedacht wie nächsten Sommer ganz viele linke Hände mit vier Fingern und weißen Handschuhen wachsen und dass die noch schöner werden als die linke Hand vom Jahr davor ...

DIE ANDEREN:

(vom eben Gehörten überrascht)

Die Fortsetzung hatten wir uns zum Teil schon gedacht ...

DIE ANDEREN:

Zu einem winzig kleinen Teil ...

(Dunkel)

AKT III

Szene 1

(Bobby und sein Vater sind dem kalifornischen Klima entsprechend angezogen, denn diese Szene spielt in Disneyland. Bobby trägt dazu eine Baseball-Kappe der L.A. Dodgers. Bobby und sein Vater sitzen in einem Auto (grün und rosa) Die Mutter ist in der Küche)

DER VATER:

Eines Tages hat seine Mutter mir gesagt, dass sie's nicht mehr aushält! Da haben wir den Ort und den Zeitpunkt festgelegt ... denn wir hatten ja beide schon seit einiger Zeit an diese traurige Lösung gedacht ...

(Stille)

DIE MUTTER:

Du meinst?

DER VATER:

(richtet das Wort von seinem Auto aus an seine Frau, die am Küchentisch eine Gemüsesuppe vorbereitet)

Hör dir das an, das sagen sie in der Werbung drüber ... ein Paradies für Kinder ... ein zauberhafter Ort ... sie

wollen nie mehr weg ... siehst du, das ist kein Witz, das steht da schwarz auf weiß ...

DIE MUTTER:

Oh ja! Dann muss es stimmen ...

DER VATER:

Und im Fernsehen haben sie's auch gesagt ... ein Paradies für Kinder, erinnerst du dich, es war erst letzte Woche ...

DIE MUTTER:

Oh ja! stimmt, ich erinnere mich dran ... na ja, sie haben auch gesagt, dass die Kinder ihre Eltern mitbringen könnten, wenn sie wollen ...

DER VATER:

Siehst du!

DIE MUTTER:

Aber dass sie das nicht müssten ...

DER VATER:

Dass es große Parkplätze geben würde, wo sie in ihren Autos warten könnten ...

DIE MUTTER:

Siehst du!

DER VATER:

Also?

DIE MUTTER:

Du verstehst also, was dir zu tun bleibt ...

DER VATER:

Ich verstehe!

DIE ANDEREN:

Eine gemeinsam gefällte Entscheidung ...

DIE ANDEREN:

Nach einem offenen und höflichen Austausch ...

DIE ANDEREN:

Der reine Ausdruck der Demokratie ...

DIE ANDEREN:

Außer für ... Bobby!?

DIE ANDEREN:

Er war sowieso noch nicht stimmberechtigt ...

DER VATER:

Bobby hatte auch schon davon gehört ... er wollte da hin ...

BOBBY:

Papa wann fahren wir da hin?

DIE MUTTER:

Es hatte seit einem Monat offen ...

DER VATER:

Zwei!

DIE MUTTER:

Schön, wir hatten's ihm schon mehrmals versprochen ...
(Stille. Das Dornröschenschloss wird auf den Bühnenhintergrund projiziert)

DER VATER:

Stimmt schon, dass es beeindruckend ist ... von Anfang an, ich meine, der Eingang und die Zentralallee auch ...

DIE MUTTER:

Und im Hintergrund das Dornröschenschloss ...

DIE ANDEREN:

Mrs., Sie haben aber gesagt ...

DIE ANDEREN:

Dass Sie nie dort gewesen sind ...

DER VATER:

Ich hab's ihr bei meiner Rückkehr beschrieben ... weil ich doch nicht wollte, dass sie sich Sorgen macht ...

DIE MUTTER:

Es war doch unser Bobby ...

(Die Mutter und ihre mobile Plattform verlassen die Bühne)

DER VATER:

Ich habe ihr erzählt, wie es war ...

(Pause)

Soll ich dich begleiten, Bobby ... oder willst du lieber alleine gehen?

BOBBY:

Begleite mich Papa!

DER VATER:

Aber weißt du, es gibt doch Animatoren die beinahe in deinem Alter sind ... und ich glaube, mit ihnen ist es lustiger ...

BOBBY:

Begleite mich Papa!

DER VATER:

Ich warte auf dem Parkplatz auf dich, dann kannst du so viele Attraktionen mitmachen, wie du willst ...

BOBBY:

Begleite mich Papa!

DIE ANDEREN:

Man beherrscht die Situationen nicht immer ...

DIE ANDEREN:

Hätte einfacher sein können, nicht wahr ...

DIE ANDEREN:

Kurz und schmerzlos!

DIE ANDEREN:

Sobald er sich umgedreht hätte ...

DIE ANDEREN:

Wutsch!

DIE ANDEREN:

Aber so ...

DIE ANDEREN:

Er hat bestimmt was geahnt, der Kleine ...

DIE ANDEREN:

Er muss gefühlt haben, dass sein Vater was gegen ihn im Schilde führte ...

(Stimmengewirr)

EIN BEISITZER:

So, weiter ...

DER RICHTER:

(mit Nachdruck)

Weiter!

(Der Vater steigt aus dem Auto, grün und rosa, aus)

DER VATER:

Schon gut! Also, dann mal los ... Womit willst du anfangen? Mit dem Dornröschenschloss oder dem Geisterhaus? Mit Zwanzigtausend-Meilen-unter-der-Erde oder mit der Pirateninsel?

BOBBY:

Alles Papa!

DER VATER:

Du musst dich aber entscheiden, alter Junge ... man kann schließlich nicht alles auf einmal besichtigen ...

BOBBY:

Alles Papa!

DER VATER:

O.K.! O.K. Dann entscheide ich eben an deiner Stelle ...

(Vater und Sohn steigen auf eine mobile Plattform, die ein Stück Kulisse vom Disneyland darstellt)

DIE ANDEREN:

In der Tat ...

DIE ANDEREN:

Er hat's getan ...

DIE ANDEREN:

Ohne zu zögern ...

DER VATER:

Ich hatte ihn noch nie in einem solchen Zustand gesehen ... er sagte Hallo zu allem, was sich irgendwie bewegte, ohne Unterschied, zu den Lebenden genauso wie zu allen anderen ... wir sind Goofy begegnet, er hat ihm die Pfote geschüttelt und kriegte sich gar nicht mehr ein, ... seine aufgerissenen Augen haben vor

Freude in alle Himmelsrichtungen geblitzt ... nach Goofy sind wir

(sieht Bobby von der Seite her an)

na ja, Hm-Hm begegnet ... das war vielleicht ein Hallo, er hat ihm alles über sein Leben erzählt, von seinem großen Bruder, seiner Stoffpuppe und die andere, die echte ... also, ich meine, der Schauspieler, der die Rolle gespielt hat, der war so was von nett und geduldig mit Bobby ... hat ihm sogar Fragen gestellt: nach seinem Alter und ob in der Schule alles läuft ... und Bobby war so was von beeindruckt, dass die Stoffpuppe in Menschengröße mit ihm redet und tatsächlich den Mund aufmacht und tatsächlich die Lippen bewegt, wo doch seine nie was gesagt hat, außer einmal in der Nacht ... aber das ist eine andere Geschichte, weil ja keiner da war und das nachprüfen konnte ...

(Pause)

Nachdem Bobby schließlich eine ganze Weile mit seinem Gegenüber geredet hatte, hat das, also Sie wissen schon, der Schauspieler ihm freundlich zu verstehen gegeben, dass er nicht dafür bezahlt wird, sich um ein einziges Kind zu kümmern ... Bobby war ja eigentlich kein Kind mehr, aber für den Schauspieler war es so als ob, weil Bobby ja, groß oder klein, in erster Linie ein Kunde war ... am Ende ist der andere, ich meine der Schauspieler gegangen und hat Bobby ausgiebig gewinkt und versprochen, dass sie sich bald wieder sehen würden ... und Bobby hat ihm mit so einem breiten Lächeln auf den Lippen nachgesehen, voll überzeugt, dass sie sich wieder sehen würden ... und als der andere, also der Schauspieler, dann in der Menge verschwunden war ... sind wir weitergegangen ...

BOBBY:

Dann haben wir Zwerg Brummbär getroffen und ich habe ihm gesagt dass ich ihn auch gern hätte und dann noch Jiminy Cricket der hat mir Schatten gemacht mit seinem Schirm und mir seinen Hut geliehen ...

DER VATER:

Er wusste nicht mehr, wo er hingucken sollte, rannte in alle Richtungen er musste unbedingt dreimal Donald Duck umarmen, einfach so, aus purer Freude und dann haben wir uns in die Schlange vorm Dornröschenschloss eingereiht ...

DIE ANDEREN:

Das war der Moment ...

DER VATER:

Er hat schon eine ganze Weile nicht mehr nach mir gesehen ... also, da hätte ich einfach gehen können, ohne dass er es merkt ...

DIE ANDEREN:

Aber es war Ihnen doch wichtig, ihm Auf Wiedersehen zu sagen ...

DIE ANDEREN:

Auf Ihre Art ...

DIE ANDEREN:

Ein Überbleibsel von Menschlichkeit ...

DIE ANDEREN:

Ein Krümelchen Menschlichkeit ...

DIE ANDEREN:

Ein Stäubchen Menschlichkeit ...

(Stille)

DER VATER:

Bobby, siehst du den kleinen Jungen dort mit der Baseball-Mütze?

BOBBY:

Welchen Papa die kleinen Jungen haben alle Baseball-Mützen auf und ich hab auch eine guck mal ...

DER VATER:

(zeigt auf eine Person)

Ja, ich weiß, dass du auch eine aufhast ... ich will dir nur sagen, dass du immer nach dem mit der Yankee-Kappe dort gucken sollst, O.K.?

BOBBY:

O.K. Papa!

DER VATER:

Und wenn der einen Schritt vor macht, machst du auch einen Schritt vor, O.K.?

BOBBY:

O.K. Papa!

DER VATER:

Hier hast du deine Eintrittskarte für das Dornröschenschloss, verlier sie nicht! Und hier noch einen Schoko-Donut, für den kleinen Hunger ... Steck ihn nicht in deine Tasche! Halte ihn schön in der Hand ... so... und wisch dir nicht die Finger an der Hose ab, wenn du ihn gegessen hast, du weißt ja, was Mom davon hält, ja?

BOBBY:

Wohin gehst du Papa?

DER VATER:

Ähhhhhhh ...

DIE ANDEREN:

Da begann er zu verstehen ...

DIE ANDEREN:

Er hatte es erraten ...

BOBBY:

Wohin gehst du Papa?

DER VATER:

Ähhhhhhhhh ... Zigaretten kaufen ...

BOBBY:

Aber du rauchst doch gar nicht Papa!

DER VATER:

Genau! Aber zum Anfangen ist es ja nie zu spät ...

DIE ANDEREN:

Und Sie haben sich nicht umgedreht?

DER VATER:

Nicht wirklich ... na ja, ich habe ihm mit dem Rücken zu ihm ein kleines Zeichen mit der Hand gemacht, Sie wissen schon, wie Liza Minnelli in dem Film mit dem Titel ... na ja, Sie wissen schon, welchen ich meine?

DIE ANDEREN:

Nein!

DIE ANDEREN:

Und außerdem ist uns das scheißegal ...

(Stimmengewirr)

DER RICHTER:

(mit Nachdruck)

Weiter!

DER VATER:

Ich bin zu meinem Auto gegangen und losgefahren ...

DIE ANDEREN (a):

Und Sie haben nie daran gedacht?

DIE ANDEREN (b):

Den Gedanken gehegt!

DIE ANDEREN (c):

Die Idee gehabt ...

DIE ANDEREN (a):

Auf Ihr Vorhaben zu verzichten?

DIE ANDEREN (d):

Vor der Schließung des Parks umzukehren ...

DIE ANDEREN (a):

Oder vielleicht am nächsten Tag unter dem Vorwand ...

DIE ANDEREN (b):

Dass es Ihnen schlecht geworden ist ...

DIE ANDEREN (c):

Übelkeit ...

DIE ANDEREN (d):

Ein Anflug von Verrücktheit ...

DER VATER:

Aber ... es war doch eine Entscheidung, die wir zu zweit gefällt hatten ... die wir beide lange hin- und hergeschoben ... überdacht hatten ... bevor wir uns schließlich entschlossen hatten ... da war dann alles geplant ... da konnten wir nicht mehr zurück ...

DIE ANDEREN (c):

Keine Papiere hatte das Kind bei sich ...

DIE ANDEREN (b):

Kleider ohne jegliche besondere Erkennungsmerkmale ...

DIE ANDEREN (a):

Eine Baseball-Kappe der L.A. Dodgers ...

DIE ANDEREN (d):

Wo doch die Familie im Nordosten der States wohnt ...

DIE ANDEREN (c):

Alles um die Behörden im Dunkeln zu lassen ...

DIE ANDEREN (b):

Und die Untersuchungen in die falsche Richtung zu lenken ...

DIE ANDEREN (a):

Zumindest in den ersten Wochen ...

(Pause)

DIE ANDEREN (d):

Das wissen wir alles ...

DIE ANDEREN (c):

Ja! Wissen wir alles ...

(Stimmengewirr)

EIN BEISITZER:

Weiter ...

DER VATER:

Ja! Wir hatten alles geplant ...

DIE ANDEREN:

Vorsätzlich ...

DIE ANDEREN:

Sie sind Monster ...

DIE ANDEREN:

Leute wie Sie müsste man ...

DIE ANDEREN:

Nicht über ihn sollten wir urteilen ...

DIE ANDEREN:

Aber über Sie!

DIE ANDEREN:

Ja, über Sie!

DER VATER:

Wären Sie an meiner Stelle gewesen ...

DIE ANDEREN:

Lieber nicht!

DIE ANDEREN:

Oh nein, lieber nicht!

DER VATER:

Er sah so glücklich aus mitten in diesem Zauberreich ...
umgeben von diesen ganzen Tieren, seinen Freunden ...
(*Der Vater und seine mobile Bühne verlassen die Bühne*)

AKT III

Szene 2

(Bobby befindet sich in der Mitte einer Plattform, die ein Stück Disneyland-Kulisse darstellt. Zu ihm gesellen sich der kleine Junge und der Vater des kleinen Jungen)

BOBBY:

Das war schööööööön das war schon so schön und in der Schlange habe ich über die Baseball-Kappe der Yankees von dem kleinen Jungen vor mir drübergeguckt und ich habe das schon so schön gefunden und ich habe mich so gefreut und die Schlange kam schnell vorwärts und irgendwann waren wir über der Hängebrücke drüber ...

DIE ANDEREN:

Hängebrücke.

DIE ANDEREN:

Über der Hängebrücke ...

DIE ANDEREN:

Hatten wir verstanden ... Danke!

(*Stimmengewirr*)

EIN BEISITZER:

Weiter ...

DER RICHTER:

(*mit Nachdruck*)

Weiter!

BOBBY:

Und dann waren wir im großen Schlosshof und das war noch viel schöner weil wir da richtig drinnen waren im richtigen Schloss weil vorher waren wir nämlich nicht drinnen sondern draußen und draußen ist es nicht so schön wie drinnen weil man draußen nicht richtig drinnen ist im Schloss und nicht wissen kann dass es

auch drinnen schön ist ...

DIE ANDEREN:

Ah, das ...

DIE ANDEREN:

Beim ersten Mal ...

DIE ANDEREN:

Wenn man es nicht weiß, trifft es einen wie ein Schlag ...

BOBBY:

Und dann sind wir in den großen Schlossturm rein und da drin war's noch schöner als draußen im Schlosshof und überhaupt einfach viel schöner und dann gab's da im Schloss ganz viele Stufen zum Hochsteigen und ich bin immer der Yankees-Baseball-Kappe von dem kleinen Jungen nach der vor mir war da hab ich nicht so genau auf alles aufgepasst weil ich die Yankees-Kappe von dem kleinen Jungen nicht aus den Augen verlieren wollte aber ich habe auch ein bisschen geguckt was um mich rum war aber gleichzeitig bin ich weitergegangen immer der Yankees-Kappe von dem kleinen Jungen hinterher und da habe ich auch wieder nicht alles gesehen aber ich habe den Führer reden hören von der Hexe und dem Prinzen und von dem alten König und das war schön auch wenn ich nicht alles verstanden habe und dann sind wir die Stufen von dem großen Schlossturm wieder runtergegangen und waren wieder im Schlosshof und ich bin immer der Yankees-Kappe von dem kleinen Jungen hinterher und dann ist er und seine Kappe aus dem Schloss raus und dann haben sich die Kappe und der Junge auf einmal zu mir umgedreht weil ich doch immer hinter denen war und der kleine Junge hat mich komisch angeguckt und ich hab nicht verstanden warum er mich so angeguckt hat und da hat er seinem Dad auf die Schulter getippt und sein Dad hat sich ein bisschen runtergebeugt und der kleine Junge mit seiner Yankees-Kappe hat ihm was ins Ohr geflüstert und sein Dad hat mich angeguckt und dann ist er ein Stückchen weiter gegangen und auf einmal ist er stehen geblieben und hat sich umgedreht und mich gefragt:

DER VATER DES KLEINEN JUNGEN:

Hast du dich verlaufen, Kleiner?

BOBBY:

Nein!

DER VATER DES KLEINEN JUNGEN:

Aber wenn du dich nicht verlaufen hast, warum läufst du uns seit einer guten halben Stunde hinterher?

BOBBY:

Ich lauf Ihnen doch gar nicht hinterher!

DER VATER DES KLEINEN JUNGEN:

Wem dann?

BOBBY:

(darauf zeigend)

Der Yankees-Kappe die der kleine Junge da auf dem Kopf hat!

DIE ANDEREN:

Hatten wir irgendwie erwartet ...

DIE ANDEREN:

Das überrascht uns nicht ...

DIE ANDEREN:

Nein, kein bisschen!

DER VATER DES KLEINEN JUNGEN:

Der Yankees-Kappe auf dem Kopf meines Sohnes?

BOBBY:

Auf dem Kopf von dem kleinen Jungen!

DER VATER DES KLEINEN JUNGEN:

Ja! Na ja, der kleine Junge hier, das ist mein Sohn ...

BOBBY:

Ach so!

(Pause)

(zeigt auf sich selbst)

Dann ist das wie mit meinem Dad der hat auch einen kleinen Jungen mit einer Baseball-Kappe auf dem Kopf aber auf der Kappe steht L.A. Dodgers hat mir mein Dad gesagt ...

(Stille)

DER VATER DES KLEINEN JUNGEN:

Eben, wo ist denn dein Vater?

BOBBY:

Der ist Zigaretten kaufen gegangen ...

DER VATER DES KLEINEN JUNGEN:

Und da hat er dir nicht gesagt, dass du an einem bestimmten Ort auf ihn warten sollst?

BOBBY:

(mit dem Finger zeigend)

Nein der hat mir bloß gesagt ich soll immer der Yankees-Kappe hinterher ...

DER VATER DES KLEINEN JUNGEN:

O.K.! O.K.! Nun, hör mal, weißt du, was du jetzt machst ...

BOBBY:

Nein!

DER VATER DES KLEINEN JUNGEN:

(zeigt in eine bestimmte Richtung)

Siehst du das Häuschen dort, wo "Information" drauf geschrieben steht ...

BOBBY:

Ja, das Häuschen sehe ich ...

DER VATER DES KLEINEN JUNGEN:

Gut, da gehst du jetzt hin und dann erzählst du der Frau da drin, dass du deinen Dad verloren hast, in Ordnung?

BOBBY:

Aber ich hab doch meinen Dad gar nicht verloren der ist Zigaretten kaufen gegangen ...

DER VATER DES KLEINEN JUNGEN:

Das kommt aufs selbe raus ... also nun mal los mein Junge!

BOBBY:

Da hinten?

DER VATER DES KLEINEN JUNGEN:

Beeil dich, ich bin sicher, dein Dad ist gleich hinter dem Kiosk oder gar nicht weit ...

BOBBY:

Na dann geh ich!

DIE ANDEREN:

Er hätte ihn wenigstens hinbegleiten können ...

DIE ANDEREN:

Aber es war doch nicht sein Kind!

DIE ANDEREN:

Na hören Sie mal ...

DIE ANDEREN:

Wenn man alle Leute begleiten müsste, die sich verirrt haben!

DIE ANDEREN:

Da hätte man viel zu tun ...

(Stimmengewirr)

EIN BEISITZER:

Weiter ...

DER RICHTER:

(mit Nachdruck)

Weiter!

(Während Bobby spricht, bricht auf der Bühne langsam die Nacht herein)

BOBBY:

Ich bin zu dem Häuschen gegangen wie mir der Mann gesagt hat aber weil ich nicht lesen kann bin ich weitergegangen das hat gut getan einfach so weitergehen immer der Nase nach da habe ich nochmal Goofy getroffen und die Kuh Clarabella und den Zwerg Pimpl der hat mir sogar die Hand geschüttelt und dann

hab ich den Umzug in der großen Allee angeguckt und danach war ich ein bisschen müde da hab ich mich bei der Pirateninsel ins Gebüsch gelegt da hatte ich meine Ruhe und hab gewartet dass mein Daddy mich abholen kommt und da war ich ein bisschen traurig dass er nicht schnell genug kommt weil ich Angst hatte dass er überhaupt nicht mehr zurückkommt wie mein großer Bruder aber ich war auch müde und dann bin ich glaube ich eingeschlafen oder ich weiß nicht vielleicht hab ich auch nicht geschlafen und war wach weil ich seine Stimme so deutlich gehört habe und dieses Mal hab ich's ganz deutlich gesehen dass sich beim Sprechen sein Mund bewegt hat also ich glaube dass es so war aber es war ja auch nicht meine Stoffpuppe wie beim ersten Mal dieses Mal war's ein großer Hund ein bisschen tollpatschig mit einem orangen Fell und einer ganz sanften Stimme kein böser Hund nein ein lieber ein ganz lieber Hund sogar und höflich war er auch ganz ganz ganz höflich ja ...

(Ein riesengroßer Schattenriss, Pluto darstellend, erscheint auf der Bühne)

DER HUND PLUTO:

Guten Tag, Bobby, ich störe dich doch nicht, oder?

BOBBY:

Aber nein Mister Hund Sie stören mich nicht ...

DER HUND PLUTO:

Mister! Du schmeichelst mir, Bobby, aber du darfst mich ruhig Pluto nennen ...

BOBBY:

Ja Mister Hund Pluto!

DER HUND PLUTO:

Pluto ganz einfach!

BOBBY:

Ja Mister Hund Pluto ganz einfach!

DER HUND PLUTO:

Pluto!

BOBBY:

Pluto!

DER HUND PLUTO:

Genau! Na, geht's dir gut, Bobby?

BOBBY:

Ja Mister Hund Pluto!

DER HUND PLUTO:

O.K! O.K.! Warum eigentlich nicht ...

(Pause)

Hat es dir bei uns gefallen, Bobby?

BOBBY:

Ja Mister Hund Pluto!

DER HUND PLUTO:

Außerordentlich gut gefallen? Bist du sicher?

BOBBY:

Ja Mister Hund Pluto!

DER HUND PLUTO:

Na, das ergötzt mich!

BOBBY:

Ergötzt?

DER HUND PLUTO:

Freut mich, und ich bin nicht der einzige, der sich freut, dass es dir außerordentlich gut gefallen hat ...

BOBBY:

Und mein Dad freut er sich auch außerordentlich?

DER HUND PLUTO:

Ähhh, den habe ich eigentlich nicht gemeint ...

BOBBY:

Wen dann Mister Hund Pluto?

DER HUND PLUTO:

Du weißt schon!

BOBBY:

Nein weiß ich nicht Mister Hund Pluto ...

DER HUND PLUTO:

Na komm schon, denk mal nach ... du warst noch ein kleiner Junge ... es war Nacht und da ist sie zu dir gekommen ...

BOBBY:

Mit großen schwarzen Ohren?

DER HUND PLUTO:

Genau!

BOBBY:

Und hat mir Nachricht von meinem großen Bruder gebracht?

DER HUND PLUTO:

So kann man's auch sehen ...

BOBBY:

Wird er zurückkommen mein großer Bruder?

DER HUND PLUTO:

Das kann nicht ich dir sagen ...

BOBBY:

Wer dann Mister Hund Pluto?

DER HUND PLUTO:

Sie natürlich!

BOBBY:

Wird er zurückkommen?

DER HUND PLUTO:

Wer denn?

BOBBY:

Na der der in meiner Stoffpuppe gesprochen hat ...

DER HUND PLUTO:

Eben, eben, mein kleiner Bobby ...

BOBBY:

Also wird er zurückkommen?

DER HUND PLUTO:

Bald! Mein kleiner Bobby, bald! In letzter Zeit war er sehr beschäftigt ...

BOBBY:

Was hat er denn gemacht?

DER HUND PLUTO:

Dasselbe wie beim letzten Mal ...

BOBBY:

Was hat er denn da gemacht?

DER HUND PLUTO:

(spricht in immer aggressiverem Ton, der am Ende der Szene in Knurren ausartet)

Hast du schon mal was von Korea gehört, mein kleiner Bobby, davon hast du doch schon gehört? Na, du wirst doch schon davon gehört haben, oder?

BOBBY:

Ja, Mister Hund Pluto zwei von meinen Brüdern waren da Herbert und Ken die waren da und haben's gar nicht gut gefunden haben sie gesagt ...

DER HUND PLUTO:

Ach, sieh mal einer an ... stolz sein drauf konnten sie tatsächlich nicht, Schlächtereier, fünfzigtausend Tote, die Verschollenen nicht eingerechnet, und wozu das ganze, na? Wozu, hab ich dich gefragt ... für einen halben Sieg? Wenn es nach ihr gegangen wäre, glaub mir, wie bei der Rache für deinen großen Bruder: Splash zurück! Und Big Splash zurück! Drauf und nochmal drauf! Glaub mir, wenn man auf sie gehört hätte, hätten wir die Gelben nicht bloß beim 38. Breitengrad aufgehalten sondern in der Mandschurei ... und General Douglas Mac Arthur... soll ich dir was sagen, Bobby ...

BOBBY:

Ja Mister Hund Pluto ...

DER HUND PLUTO:

Das haben wir alles den Politikern zu verdanken, diesen Vorzimmer-Ratten, diesen Kongresshaus-Lackaffen ... ich bin überzeugt davon, dass es wegen denen ist, dass Präsident Truman den guten Douglas gefeuert hat,

dieses Mal war bei ihm die Luft raus ... beim ersten Mal hatte Truman nicht so lange gezögert, und auch nicht beim zweiten Mal ... Splash! Big splash! Da war dein großer Bruder wenigstens gerächt ... aber halt mal, was Korea angeht, gab's bei dir ja auch niemanden zu rächen! Die sind doch zurückgekommen, deine beiden Brüder, nicht wahr?

BOBBY:

Ja und Mom hat gesagt dass ihr das immer noch lieber ist als Medaillen ...

DER HUND PLUTO:

Und du, Bobby, wie siehst du das?

BOBBY:

Wie ich was sehe, Mister Hund Pluto?

DER HUND PLUTO:

Wenn du's wärst, was wäre dir lieber? So wie dein großer Bruder, nicht mehr heimkommen, dafür eine Medaille für deine Eltern ... oder wie deine anderen beiden Brüder Herbert und Ken, heimkommen, aber keine Medaille?

BOBBY:

Geht nicht beides gleichzeitig?

DER HUND PLUTO:

Doch, aber das ist viel schwieriger ...

BOBBY:

Also dann würde ich lieber nicht zurückkommen und dafür Medaillen kriegen einen Haufen Medaillen die in der Sonne glänzen und so wäre ich sicher dass mich mein Bruder dort schon von weitem kommen sehen würde und mich erkennen würde und dann hätten wir uns endlich wiedergefunden und würden uns in die Arme fallen ...

DER HUND PLUTO:

Aus dir wird einmal ein guter Patriot! Da wird dein großer Bruder stolz auf dich sein! Und wie stolz ... nicht zu vergessen die, du weißt schon, die wird auch stolz auf dich sein ... die vergisst dich auch nicht, da kannst du dich drauf verlassen! Wie dumm, dass du damals, als die Nordkoreaner in Südkorea eingefallen sind, noch zu klein warst, sie weiß nämlich, dass du dich nicht gedrückt hättest, du hättest nicht eine Sekunde gezögert und beim ersten Aufruf wärst du losgezogen, ohne dich lange bitten zu lassen, die westliche Kultur und Zivilisation mutig zu verteidigen, vor dem galoppierenden Ungeziefer, vor der gelben Gefahr, vor Dschingis Khan bis Fu Menchou, vor Mao Tse Tung bis

Ho Chi Minh und ich vergesse sicher noch welche ...

(Pause)

Soll ich dir mal was sagen Bobby, ich bin auch stolz auf dich, komm doch mal ein bisschen näher, damit ich dir die Wange lecken kann ... Wenn es keine solchen Jungs wie dich gäbe, die die universellen Werte unserer Gesellschaft verteidigen, dann wären ihre Tage gezählt! Nein wirklich! Die wären gezählt ... Willst du wissen, was ich denke, Bobby?

BOBBY:

Ja Mister Hund Pluto ...

DER HUND PLUTO:

Mit den Japsern war's schon kein Honiglecken, aber denen haben wir wenigstens ordentlich eine reingedonnert, K.O.-Sieg beim zweiten Anlauf ... In Korea war's auch kein Honiglecken, aber mit dem Unterschied, dass wir ein Unentschieden einstecken mussten ... Wenn's so weiter geht, mein kleiner Bobby, wenn wir nicht schneller reagieren, dann ziehen die uns beim nächsten Kampf das Fell über die Ohren, - uns! Wir! Hast du mich verstanden, Bobby?

BOBBY:

Ja Mister Hund Pluto ...

DER HUND PLUTO:

Wir! Erwinnere dich immer an meine Worte! Wenn wir nicht vorher aufwachen ... wenn wir uns nicht bald kräftig in den Arsch treten, dann fressen wir das nächste Mal Staub ... deshalb mögen wir solche Jungs wie dich, sie und ich, ich und sie, solche, die nicht ihre Zeit damit verschwenden, Rock 'n Roll Musik zu hören und den Mädchen nachzulaufen ... Wir mögen solche kurzhaarigen Jungs wie dich, die ihre Eltern respektieren und die vor allem nicht auf den traditionellen Werten der Familie herumtrampeln ... Ich weiß ja, dass Familie für dich, mein lieber Bobby, nicht so ein hohles Wort ist ... Schon wie du das Gedächtnis an deinen großen Bruder hochgehalten hast ... Ich will hier ja niemanden ankreiden, aber es gibt da eine, die hat schon drei Gören, und zwar nicht von deinem Bruder ... aber du! Ja, du! Niemals, keine Sekunde lang, hast du ihn verleugnet, während die anderen in deiner Familie so taten, als würden sie ihn nicht mehr kennen ... Bis zu dem Tag, am dem sie nachträglich seine Medaille bekommen haben, da haben sie sich plötzlich wieder für ihn interessiert, die Medaille wurde auf dem Buffet aufgestellt, gut sichtbar, damit auch keiner sie

übersehen kann ... Aber du Bobby, du hast es nie aufgegeben, dir musste niemand sagen, dass dein großer Bruder ein Held ist, um dich an ihn zu erinnern ... Das ist gut, das ist ein Beweis für deine Treue ... und kleine treue Jungs wie dich, die werden wir einmal brauchen, wenn der große Moment gekommen ist ... Du verstehst schon, was ich damit andeuten will, nicht wahr Bobby?

BOBBY:

Nein Mister Hund Pluto!

DER HUND PLUTO:

Das macht nichts, wenn es soweit sein wird, reicht es auch noch für Erklärungen! So, und bis dahin musst du wissen, dass wir da sind, gar nicht weit weg, dass wir auf dich Acht geben, dass wir, auch wenn du's nicht bemerkst, jeden Tag nach dir sehen, sie wie ich, ich wie sie, dein großer Bruder und sie, ich und dein großer Bruder ... So, jetzt muss ich aber gehen, nicht, dass es mir mit dir langweilig wird, aber es muss sein ... Tschüs, Bobby, bis zum nächsten Mal ... und mach's gut ...

BOBBY:

Und wann kommt mein Dad wieder?

DIE ANDEREN:

Und was hat es geantwortet, das Viech?

DIE ANDEREN:

Nichts!

DIE ANDEREN:

In dem Moment ist das fünfzehnjährige Kind aufgewacht ...

DIE ANDEREN:

Tränenüberströmt ...

DIE ANDEREN:

Es war schon Nacht geworden ...

DIE ANDEREN:

California, schön und gut, aber im Februar ...

DIE ANDEREN:

Kam ein empfindlich kühles Windchen auf ...
(Stille)

(Ein Parkwächter kommt und leuchtet mit einer Taschenlampe auf den Weg vor seinen Füßen, wodurch er den schluchzenden und zusammengekauerten Bobby auf seiner Plattform entdeckt)

DER PARKWÄCHTER:

Ich führe meine Rundgänge immer ernsthaft aus, oh ja. Aber alle Büsche zu durchsuchen ist unmöglich! Ich

muss schon zwei oder drei Mal daran vorbeigegangen sein, ohne was zu bemerken, und dann habe ich gegen zwei oder drei Uhr morgens Laute gehört, ja, Laute ... Da habe ich angefangen, vor mich hin zu pfeifen, um zu verstehen zu geben, dass ich da war!

(Pause)

Meistens stößt man auf verirrte Pärchen, sie verstehen schon, was ich meine ... Man muss ihnen ein wenig Zeit lassen, damit sie ihren Krimskrums aufsammeln können, hochziehen, was hochgezogen werden muss und zuknöpfen, was zugeknöpft werden muss, nicht wahr! In der Regel finden sie den Ausgang allein, da muss man nicht nachhelfen, oh nein! Aber da, je näher ich kam, desto deutlicher hörte ich den Laut, wie jemand, der schnieft, und als ich ganz nah dran war, habe ich meine Lampe angeschaltet und in dem Moment habe ich ihn entdeckt, zusammengerollt wie ein verletztes Tier, oh ja!

(Pause)

Der hatte keine Tränen mehr zum Weinen und in seinen Armen hielt er mit allen seinen Kräften eine Stoffpuppe, Sie wissen schon, so eine, wie man an den Ständen im Park kaufen kann, es war so ein gelber Hund, oh ja!

(Pause)

Gelb!? Sagt man schnell so hin, das Tier war so was von dreckig, zudem fehlte ihm ein Ohr, das linke, ja ... nein, das rechte, na ja, so!

DIE ANDEREN:

Es gibt für alles eine Erklärung ...

DIE ANDEREN:

Außer für das Auftauchen des Stofftiers ...

DIE ANDEREN:

Niemand hatte es je erwähnt ...

DIE ANDEREN:

Er musste es in einem Mülleimer aufgelesen haben ...

(Pause)

DIE ANDEREN:

Und wenn schon ...

DIE ANDEREN:

Der Hund wird zitiert ...

DIE ANDEREN:

Das erklärt einiges!

(Stimmengewirr)

EIN BEISITZER:

Weiter ...

DER RICHTER:

(mit Nachdruck)

Weiter!

DER PARKWÄCHTER:

Na, mein Kleiner, was machst du denn da? Du hast wohl deine Mommy verloren, stimmt's?

BOBBY:

Meinen Dad!

DER PARKWÄCHTER:

Deinen Dad! So falsch habe ich dann auch wieder nicht gelegen! Schön und gut! Dann lass uns mal deinen Dad suchen, einverstanden?

BOBBY:

Ja, Mister!

DER PARKWÄCHTER:

Schön, und weil du einverstanden bist, dass wir deinen Dad suchen, fangen wir mit dem Anfang an! Immer der Reihe nach, einverstanden?

(Der Parkwächter zieht aus seiner Jacke ein Blöckchen und einen kleinen Stift)

So, und nun sagst du mir zuerst mal, wie du heißt ...

BOBBY:

Bobby, Mister!

DER PARKWÄCHTER:

Sehr schön, aber was ich jetzt gerne hören möchte, ist dein Familienname, einverstanden?

BOBBY:

Bobby, Mister!

DER PARKWÄCHTER:

(verunsichert)

Und ähhhh! Wo wohnst du denn, Bobby?

BOBBY:

(zeigt mit dem Finger weit über die Horizontlinie hinaus)

Dort, Mister!

DER PARKWÄCHTER:

Wo dort, Bobby, wie heißt sie denn, deine Stadt?

BOBBY:

Dort heißt sie, Mister!

DER PARKWÄCHTER:

(in den Gerichtssaal)

Schön! An dem Punkt angekommen, verstehst du, dass nicht er seinen Dad verloren hat, oh nein! Sondern dass sein Dad ihn absichtlich verloren hat ... und den wieder finden, seinen Dad, das gehört nicht zu unseren Aufgaben! Das überlassen wir dem Sheriff und seinen Helfern ... dann haben die ein bisschen Abwechslung, Rätselraten anstatt Kreuzworträtsel ...

(Pause)

Kommst du, Bobby?

BOBBY:

Wohin, Mister?

DER PARKWÄCHTER:

(zeigt mit dem Finger weit über die Horizontlinie hinaus)

Dorthin!

BOBBY:

Los geht's!

(Bobby verlässt die Bühne, gefolgt vom Parkwächter. Es wird taghell)

DER ERZÄHLER:

Armer Bobby, von seiner ganzen Familie verlassen! Oder fast. Während all der Jahre bis zu seiner Volljährigkeit im Waisenhaus und all der folgenden Jahre in einer besonderen Einrichtung hatte seine Tante Debby, die Schwester seiner Mutter, den Kontakt nicht völlig abgebrochen. Sie hat ihm Geschenke geschickt, ein wenig Taschengeld, ja sie hat ihn sogar ein paar Mal besucht. Dazu muss man wissen, dass Aunty Debby und Uncle Oswald keine Kinder haben konnten. Da stellte Bobby für sie so eine Art Verschwendung der Natur dar. Nicht dass sie sich einen Sohn wie ihn gewünscht hätten, nein! So weit würden sie dann doch nicht gehen. Aber auch wenn Bobby schwachsinnig war, war er nicht böse, und rein vom praktischen Aspekt her gesehen, war Bobby inzwischen ein Mann und Uncle Oswald wurde immer älter ... da war ein bisschen Hilfe im Haushalt gar nicht zu verachten ...

AKT IV

Szene 1

(Auf der Bühne erscheint eine mobile Plattform, ein Stück vom Inneren des Hauses von Aunty Debby und Uncle Oswald darstellend. Ein typisches amerikanisches Paar der bürgerlichen Mittelschicht mit einer Note "farbfreudige Emporkömmlinge". Aunty Debby macht Gymnastik auf einem Heimtrainer, während Uncle Oswald mit verschiedenen Haushaltsdingen beschäftigt ist)

AUNTY DEBBY:

Bobby ist jetzt dreiundzwanzig Jahre alt, davon hat er drei in einem Waisenhaus verbracht und den Rest in einem Heim für leicht Behinderte ...

DIE ANDEREN (a):

Fünf...

DIE ANDEREN (c):

Wie, fünf?

DIE ANDEREN (a):

Den Rest, also fünf Jahre, in einer Einrichtung für leicht Behinderte ...

(Pause)

DIE ANDEREN (b):

Mit achtzehn sind sie volljährig ...

DIE ANDEREN (c):

Da kommen sie raus oder sie werden überwiesen ...

DIE ANDEREN (b):

In der Regel werden sie überwiesen ...

DIE ANDEREN (c):

Denn wenn sie mit achtzehn immer noch nicht adoptiert worden sind ...

DIE ANDEREN (b):

Dann hat es ein Problem gegeben ...

DIE ANDEREN (c):

Ein großes Problem ...

DIE ANDEREN (a):

Macht fünf Jahre in einer Einrichtung für leicht Behinderte ...

DIE ANDEREN (b):

dreiundzwanzig minus achtzehn ist fünf ...

DIE ANDEREN (a):

Einfach, was?

DIE ANDEREN:

Wenn er es sagt ...

DIE ANDEREN:

Immerhin müssen wir da nicht nachzählen ...

(Stimmengewirr)

EIN BEISITZER:

Weiter ...

DER RICHTER:

(mit Nachdruck)

Weiter!

AUNTY DEBBY:

Fünf Jahre sind lang! Vor allem in seinem Alter ... so voller Kraft und Schwung, so jung eben! Wir müssen uns das wie grünes Holz vorstellen, das nur danach verlangt, zu wachsen, schön gerade, schön fest, stolz und immer himmelwärts, und das braucht nichts als eine gute Erde, damit der Saft bis in die Krone hochsteigt ... da habe ich zu meinem Mann gesagt: wir nehmen ihn bei uns auf, denn in so einer öffentlichen Müllhalde wie dieser Einrichtung wird er niemals seine Zweige und Blätter ausstrecken und entfalten können ... außerdem kann er

dir nun, wo das Alter dir manchmal zur Last fällt, bei den Arbeiten im Haus ein wenig zur Hand gehen, nicht wahr, Sweety?

UNCLE OSWALD:

Wenn du meinst, Debby Darling, dann glaub ich dir ...

AUNTY DEBBY:

Das erste Jahr haben wir ihn ab und zu genommen, damit er sich daran gewöhnt ...

UNCLE OSWALD:

Und damit wir uns dran gewöhnen, weil anfangs, wenn man es noch nicht so recht weiß, ist es schon komisch ... nicht wahr, Debby Darling?

AUNTY DEBBY:

Vor allem die Nachbarn mussten sich dran gewöhnen! Wissen Sie, in so einem Provinzstädtchen ... bleibt nichts verborgen ...!

UNCLE OSWALD:

Klar, sonst wär's auch kein Provinznest ...

AUNTY DEBBY:

Sei still, Oswald, was erzählst du für einen Blödsinn ... geh lieber den Rasen mähen, da bist du beschäftigt ...

UNCLE OSWALD:

Ja, Debby Darling ...

(Geräusch eines Rasenmähers)

AUNTY DEBBY:

Also haben wir ihm den Keller eingerichtet, so konnten wir ihn, wenn wir ihn an der Bushaltestelle abholten, direkt, von der Garage aus reinbringen, ohne dass er zuvor aussteigen musste ... und mein Mann hat dann kleine Sträucher vors Kellerfenster gepflanzt, so dass ihn keiner von außen sehen konnte ...

(Pause)

Gefällt es dir, dein Zimmer, Bobby?

BOBBY:

Oh ja sehr Aunty Debby!

AUNTY DEBBY:

Ist es nicht schön groß, dein Zimmer, Bobby?

BOBBY:

Oh ja sehr Aunty Debby!

AUNTY DEBBY:

Nicht einmal im Schlafsaal damals im Waisenhaus hattest du so viel Platz für dich allein, nicht wahr, Bobby?

BOBBY:

Oh nein Aunty Debby!

AUNTY DEBBY:

Und vom Heim reden wir lieber erst gar nicht ...

BOBBY:

Oh nein reden wir lieber erst gar nicht!

AUNTY DEBBY:

So, das heißt, wenn du nicht willst, dass die anderen deinen Platz einnehmen, musst du ihn verteidigen ...

BOBBY:

Mit meiner Pistole und meiner Plastik-Winchester Aunty Debby?

AUNTY DEBBY:

Wenn du willst ... ich meine, solange du nicht zu weit weg gehst ... werden sie es nicht wagen, in dein Zimmer zu gehen ...

(Pause)

Bist du hungrig, Bobby?

BOBBY:

Oh ja hungrig Aunty Debby!

AUNTY DEBBY:

Na gut! Gleich wenn Uncle Oswald fertig ist mit Rasenmähen, sag ich ihm, er soll dir dein Essen runterbringen ... so lange knipse ich das Licht aus, das spart Strom ... du hast doch keine Angst im Dunkeln, oder, Bobby?

BOBBY:

Oh nein Aunty Debby!

AUNTY DEBBY:

Dann kann ich beim Rausgehen auch die Tür hinter mir zumachen?

BOBBY:

Oh ja Aunty Debby!

(Stille)

AUNTY DEBBY:

In den ersten Monaten hat man nicht reden hören ...

UNCLE OSWALD:

Stimmt schon, dass er uns kaum gestört hat ...

AUNTY DEBBY:

Ich rede doch nicht von ihm, Oswald! Ich rede von den Nachbarn, und wenn ich man sage, dann ist das unpersönlich, das meint die Nachbarschaft im Allgemeinen ...

UNCLE OSWALD:

Ja, Debby Darling...

AUNTY DEBBY:

Geh doch mal im Supermarkt einkaufen, du nervst ...

UNCLE OSWALD:

Ja, Debby Darling...

AUNTY DEBBY:

Ewig konnte das aber nicht so weitergehen, weil die Leute sich am Ende doch gefragt hätten, warum sie Oswald so oft im Supermarkt begegnen, den Einkaufswagen voller Coca-Cola-Flaschen im family-Pack, Chips-Tüten im selben Format, wo doch alle wissen, dass Oswald nur Orangensaft trinkt und ich Gin,
(Pause)

Bevor man uns also dumme Fragen stellt ... haben wir angefangen, ihn zu zeigen ...

UNCLE OSWALD:

Die Kinder haben ihn sofort angenommen, nicht wahr, Debby Darling?

AUNTY DEBBY:

Stimmt ... nur nicht richtig gezähmt ... wir mussten aufpassen, denn er war sich nicht im Klaren darüber, wie stark er war ...

UNCLE OSWALD:

Willst du Uncle Oswald mal einen kleinen Gefallen tun, Bobby? Dann lass doch den kleinen Jungen los, der wird ja schon ganz blau ...

BOBBY:

Ja Uncle Oswald!
(Fallgeräusch)

UNCLE OSWALD:

Das ist aber ein netter Sheriff, das ist aber ein netter Bobby ... und du beklagst dich gefälligst nicht bei deinen Eltern, sonst darfst du nicht mehr zu uns kommen und Farbfernsehen gucken, einverstanden?

AUNTY DEBBY:

Ja, das Fernsehen ...

UNCLE OSWALD:

Das Fernsehen, ja...

AUNTY DEBBY:

Einmal eingeschaltet war den ganzen Tag Ruhe ... Oswald, wenn dein Spiel vorbei ist, vergiss bitte nicht, die Wäsche zu bügeln ...

UNCLE OSWALD:

Ja, Debby Darling ...

AUNTY DEBBY:

Ach Bobby, du interessierst dich auch für Super-Ball?

BOBBY:

Ja Auntie Debby!

AUNTY DEBBY:

Und für Base-ball?

BOBBY:

Ja Auntie Debby!

AUNTY DEBBY:

Und für Basket-ball?

BOBBY:

Ja Auntie Debby!

UNCLE OSWALD:

Alles, was im Fernsehen kam, interessierte ihn, nicht nur Sport ...

AUNTY DEBBY:

Oder Zeichentrickfilme wie als kleiner Junge, alles!
(Stille)

BOBBY:

Wer ist John Fitzgerald Kennedy Uncle Oswald?

AUNTY DEBBY:

Wer war!

UNCLE OSWALD:

Komm, Bobby, ich erklär dir mal die Verbkonjugationen ... Gestern, da musste man das Präsens benutzen und heute ist es Vergangenheit ...

DIE ANDEREN:

Und dazwischen ...

DIE ANDEREN:

Liegt ein ganzes Kapitel Geschichte der Vereinigten Staaten ...

DIE ANDEREN:

Peace and Love ...

BOBBY:

Wer ist Malcolm X Uncle Oswald?

AUNTY DEBBY:

Wer war!

UNCLE OSWALD:

Komm, ich erklär dir noch mal, was ich dir schon erklärt habe, Bobby ... Gestern haben die Weißen die Neger gelyncht, und heute schlachten sich die Schwarzen gegenseitig ab ...

DIE ANDEREN:

Und dazwischen ...

DIE ANDEREN:

Liegt das ganze Kapitel der Emanzipation der Schwarzen in Amerika ...

DIE ANDEREN:

Peace and Love ...

BOBBY:

Wer ist Bobby Kennedy Uncle Oswald?

AUNTY DEBBY:

Wer war!

UNCLE OSWALD:

Hast du das bemerkt! Der hat denselben Vornamen wie du, Bobby ...

AUNTY DEBBY:

Er hatte!

UNCLE OSWALD:

Stimmt schon, Aunty Debby hat Recht ... ich muss meine Verbkonjugationen auch wiederholen ...

DIE ANDEREN:

Und dazwischen ...

DIE ANDEREN:

Wird ein Kapitel aus dem Familienalbum rausgerissen ...

DIE ANDEREN:

Peace and Love ...

BOBBY:

Wer ist Martin Luther King Uncle Oswald?

AUNTY DEBBY:

So, das reicht, dieses ganze Fernsehen, diese ganze Gewalt ... jetzt wird aber ausgeschaltet ... es gibt sowieso gleich Essen ...

(Stille)

Und dann haben wir es uns angewöhnt, ihn jedes Wochenende bei uns zu behalten, auch in den Sommerferien ... wir hatten uns an ihn gewöhnt, die Nachbarn auch ... und die Kinder der Nachbarn auch ... sie waren begeistert, einen Sheriff in ihrer Nähe zu haben, der ihre kleinen Meinungsverschiedenheiten regelt ...

UNCLE OSWALD:

Wir haben uns auch gefreut ... wo wir doch keine Kinder haben konnten, und deshalb ...

AUNTY DEBBY:

Wir hätten welche adoptieren können ... aber der war wenigstens kein Fremder, und trotz seiner kleinen Mängel hat er doch immer zur Familie gehört ...

UNCLE OSWALD:

Auch wenn seine richtige Familie sich all die Jahre nie wirklich Sorgen um ihn gemacht hat, als ob Bobby von heute auf morgen ein Fremder geworden wäre ...

(Stille)

AUNTY DEBBY:

Von 1969 an hat sich Oswald immer schlechter gefühlt ... er nahm ab ...

UNCLE OSWALD:

Dabei war ich schon vorher nicht gerade dick ...

AUNTY DEBBY:

Er hatte zu nichts mehr Lust ...

UNCLE OSWALD:

Dabei hatte ich schon vorher keine große Lust zu irgendwas ...

AUNTY DEBBY:

Super-Ball, wenigstens?

UNCLE OSWALD:

Nicht mal nur um so zu sein wie die anderen ...

AUNTY DEBBY:

Das hat mir Kummer gemacht, ihn so zu sehen ...

UNCLE OSWALD:

Mir hat es auch Kummer gemacht, Debby Darling, mir hat es wirklich Kummer gemacht zu sehen, dass es dir Kummer macht, mich so zu sehen ...

AUNTY DEBBY:

Die Ärzte haben ihm sechs Monate gegeben, höchstens ... Kehlkopfkrebs mit Meta... wie nennst du es nochmal?

UNCLE OSWALD:

Metastasen ...

AUNTY DEBBY:

Metastasen in beiden Lungen, rechts und links ...

DIE ANDEREN:

Das hatten wir uns schon gedacht ...

DIE ANDEREN:

Trotzdem ...

DIE ANDEREN:

Danke für die Erläuterungen ...

UNCLE OSWALD:

Dabei habe ich nie geraucht, - wenn ich das gewusst hätte ...

DIE ANDEREN:

Nie?

DIE ANDEREN:

Auch nicht ein kleines bisschen?

DIE ANDEREN:

Heimlich im Klo, zum Beispiel ...

UNCLE OSWALD:

Als Jugendlicher, wie alle in dem Alter ...

DIE ANDEREN:

Und danach ...

DIE ANDEREN:

Damit aufgehört ...

DIE ANDEREN:

Einfach so, von allein?

UNCLE OSWALD: